

Der „schwarze“ Rehbock

Von Werner Schmidt

Es war an einem schönen warmen Augustabend 1954, als ich mit Revierförster C. auf einer Kanzel nahe am Waldesrand saß, um hier zur Äsung austretendes Rehwild zu beobachten. Wir hatten bereits mehrere weibliche Stücke zu Gesicht bekommen, als wir plötzlich einen sehr dunklen Rehbock bemerkten, der sich etwas schwerfällig fortbewegte. Mit Hilfe des Giases erkannte ich, daß vom linken Hinterlauf ein ungefähr 5 cm langes Stück glatt abgeschossen war. Trotz dieses Fehlers war er gut im Wildpret, das Gehörn hatte eine gute Auslage. Wegen der bald hereinbrechenden Dunkelheit mußten wir unsere Beobachtung abbrechen. Förster C. war sich zuerst nicht schlüssig darüber, ob er diesen wirklich gut veranlagten Bock abschießen sollte. Er entschloß sich dann schließlich doch dafür.

Nach dieser Begegnung sah ich den „schwarzen Bock“, wie ich ihn wegen seiner auffallend dunklen Farbe getauft hatte, noch einmal im Herbst wieder. Auf einer Frühpürsch bemerkte ich, wie er langsam und oft sichernd auf Äsung zog. Seine Stangen hatte er noch nicht abgeworfen, auch seine Decke war unverändert dunkel, nur sein Hinterlauf schien ihm mehr Kummer zu bereiten als im Sommer. Den Förster stimmte das sehr bedenklich, und so beschloß er, ihn doch noch nachträglich zur Strecke zu bringen. Dies sollte ihm jedoch abgenommen werden. Als wir uns an einem vor Frost klirrenden Januarmorgen zu einer Fütterung begaben, um sie mit frischem Heu zu versorgen, fanden wir den „schwarzen Bock“ wenige Meter vor der Futterstelle verendet auf. Seine Wunde war durch das Scheuern auf dem Schnee wieder aufgegangen, und so war er, unfähig, sich mit drei Läufen durch den hohen Schnee fortzubewegen, zusammengebrochen.